

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 96.

Postfach-Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 1. Dezember 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Im Geschäftsjahre 1916 werden von dem Amtsgericht Verlebung folgende Gerichtstage abgehalten werden:

In Erntebrück in der Gemarkung Martin

am 11. Januar, 15. Februar, 21. März, 18. April, 30. Mai, 11. Juli, 19. September, 31. Oktober, 5. Dezbr. 1915.

Der Landgerichts-Präsident. von Schilgen.

Bekanntmachung.

betreffend Verbot künstlicher Verschönerung von Leber.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bzw. auf Grund des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkung, daß jede Zuwiderhandlung, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1. Die Herstellung künstlich beschworenen Lebers, sowie jede künstliche Verschönerung von Leber, insbesondere unter Benutzung von Barium, Magnesium, Blei, Zinn- und anderen mineralischen Salzen, von Glukose, Dextrin, Melasse und ähnlichen zuckerartigen Stoffen, von zuckerhaltigen Apparaturen und ähnlichen Mitteln ist verboten.

§ 2. Zur Fertigung von Leber, mit dessen Verschönerung am Tage des Inkrafttretens dieser Bekanntmachung bereits begonnen ist, wird eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt.

§ 3. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Berl. Heilmannstr. 9/10 kann Ausnahmen gestatten. Die Entscheidung muß schriftlich erfolgen.

§ 4. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Dezember 1915 in Kraft.

Frankfurt (Main), den 22. November 1915.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Das Abenteuer von Saloniki.

Die „Times“ bringen eine nächtliche Zusammenstellung der Ereignisse während des Feldzugs gegen Serbien, die deshalb beachtenswert ist, weil sie Fehler und Versäumnisse der englischen Politik deutlich erkennen läßt. Gleichzeitig mit der bulgarischen Mobilisierung — der amtliche Befehl dazu datiert vom 23. September — suchte Benifelos, der griechische Ministerpräsident, die Entsendung von Truppen des Bivervandts nach Griechenland nach. Griechenland selbst machte am 24. September mobil, und am selben Tage gaben Frankreich und England die Zusage an Benifelos, Truppen zu schicken. Benifelos

Ein Staatsgeheimnis.

Erzählung von Julius Ruge.

(Fortsetzung.)

Wenn der Puls auch noch kein normaler geworden, so stellte sich doch beim Erwachen ein klares Bewußtsein ein, welches jeder Arzt, der ein Interesse daran hatte, den Kranken wohl geneigt zu sehen, mit Freuden begrüßt hätte. Hier waltete jedoch das entgegengesetzte Interesse; der Arzt hoffte Ueberreizung der Nerven feststellen zu können, und Manches in den Worten Kurts ließ denn auch Kleber daran zweifeln, ob er völlig klar zu denken vermöge. Der Wunsch Kurts, an den Minister zu schreiben, die Hoffnung des jungen Mannes, daß gerade Derjenige, dessen Familie er tödlich verlor, ihm beistehen werde, bestätigte diese Annahme. Kurt hatte allerdings durch den Wechsel seiner Stimmungen den Charakter der meisten Gemütsleidenden gewahren lassen, die einen Augenblick leidenschaftlich, dann wieder gefügig sind, bald eine drohende, bald eine klagende Miene zeigen, bald diefer. bald jener Idee, die ihr Hirn beschäftigt, Folge geben. Nur eines hatte Kleber ruhig gemacht, das war der ironische Ton gewesen, den Kurt einen Augenblick angeschlagen, ein solcher beweist ja immer das Gefühl geistiger Ueberlegenheit.

Kleber fühlte sich unsicher. Es hatte Momente gegeben, wo er überzeugt gewesen, daß der Gemütszustand dieses jungen Mannes die ärztliche Behandlung fordere. Kurt hatte die leidenschaftlichsten Äußerungen und schien weder in Sorgen über die Folgen derselben, noch verriet er, daß die Erinnerung daran ihm klar vor Augen stehe, er fühlte den Verband an seinem Arme und fragte nicht, ob die Wunde gefährlich, er fühlte jedenfalls körperliche Schwäche und tat, als ob der Arzt allein ihn daran hindere, wenn er nicht aufstehen könne. Er ahnte, daß gegen ihn eine Gewalt geübt werde, ehe man ihm das gesagt, und dieser Argwohn ist ebenso ein

Ehren-Tafel.

Aus dem Kirchspiel Erndebrück starben weiter den Heldentod fürs Vaterland:

Pionier Heinrich Frank, Erndebrück
Erf.-Res. Karl Schmidt, „
Pionier Wilhelm Völkel, „
Erf.-Res. August Schneider, „
Musketier Ludwig Wolf, „
Jäger Heinrich Völkel, „
Musketier Wih. Herling (Spies), „
Musketier Fritz Wied, „
Musketier Wih. Salmannshausen „
Musketier Heinrich Six, Benfe.

Ehre ihrem Andenken!

hatte sein Hilsegesuch hinter dem Rücken des Königs von Griechenland und seines Generalstabes gestellt, was der französischen und der englischen Regierung ungewissheit bekannt war. Man weiß heute sogar, daß Benifelos selbst die fehlende Zustimmung des Königs nach Paris und London mitgeteilt hatte. Das kriegsbereite serbische Heer sollte nach dem Willen der serbischen Regierung sofort in Bulgarien einrücken, ehe die bulgarische Mobilisierung beendet wäre. Am 27. September verhinderte Grey diesen Plan, weil er im Gegensatz zu der serbischen Auffassung noch mit der Möglichkeit rechnete, daß sich Bulgarien auf die Seite des Bivervandts schlagen werde. Am 28. September versprach Grey im Unterhause, „unseren Freunden am Balkan alle mögliche Hilfe ohne Vorbehalt und Bedingungen“ zu leisten. Bekanntlich hat Grey später dies so gedeutet, daß er nur politische Unterstützung gemeint habe. Nach den „Times“ sollte mit der Truppen- sendung nach Saloniki Griechenland geholfen werden,

charakteristisches Merkmal der Geisteskranken, wie der plötzliche Wechsel ihrer Laune, sich zu demütigen oder zu trotzen.

Andererseits aber machte die Haltung Kurts dann auch wieder den Eindruck, als durchschaue er den Plan seines Vaters und wolle, ohne seinen Vater zu nennen, Kleber warnen, das Werkzeug desselben zu sein. Der Arzt hatte das Gefühl, als müsse er sich entschließen, im Notfall selbst ein Verbrechen zu begehen, um den Wünschen des Geheimrats gerecht zu werden und diesen Patienten wahnsinnig zu machen, wenn er es nicht sei — oder aber lieber auf ein gutes Geschäft zu verzichten, als seine Existenz aufs Spiel zu setzen.

War es noch Zeit, die letzte Wahl zu treffen? Als Doktor Kleber die drohenden Worte gesprochen, Kurt tat gut, ihn nicht zu seinem Feinde zu machen, hatte er schon verraten, was in ihm vorging, daß er vor einer Anlage zitterte und daß er der Mann sei, sich eher durch ein Verbrechen zu retten, als sich verderben zu lassen.

Er schickte einen Eilboten zur Residenz. Er hatte Stolpen gesagt, daß in den ersten acht Tagen, bis der Patient wieder zu Kräften gekommen, ein Besuch Stolpens bei seinem Sohne eher nachteilig als vorteilhaft sei, er hatte gedacht, bis dahin die Ungeduld des Kranken hinzuhalten — jetzt zitterte er, etwas Entscheidendes zu tun, ehe er den Geheimrat noch einmal gesprochen. Die Hoffnung war vereitelt, daß Kurt, wenn er überhaupt klarer Gedanken fähig, durch das Interesse am eigenen körperlichen Wohl sich bewegen lassen werde, den Wünschen des Arztes zu gehorchen, daß die Vorstellung seine Krankheit schütze ihn vor der Rache des Ministers, das Uebrige tun werde, ihn gefügig zu machen. Der Geheimrat hatte entweder die Verhältnisse und Kurts Charakter falsch geschildert, oder der trostlose Wille dieses jungen Mannes mußte als Ausdruck der Unzurechnungsfähigkeit eines Geisteskranken festgestellt werden.

Der Geheimrat traf schon mit dem nächsten Zuge ein, er war in seinem ganzen Auftreten völlig verändert.

seinen Vertrag mit Serbien zu erfüllen.

Die Expedition nach Saloniki ging nur zögernd vor sich, nicht wegen der am 26. Sept. begonnenen größeren Offensive in Frankreich, sondern weil über ihren Erfolg Zweifel bestanden. Am 6. Okt. geschah der denkwürdige Uebergang der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere über die Donau — am 11. Okt. erklärte sich der englische Kriegsrat dahin, daß die Hilfe für Serbien zu spät komme. Am 26. Okt. erklärte Lord Lansdowne, daß England erst 12 000 Mann in Saloniki gelandet habe, aber Vorbereitungen zur Auslieferung einer größeren Streitmacht getroffen würden. Am 29. Okt. erschien Joffe in London, nach Carlson war er es, der den Ausschlag für Fortsetzung des Abenteuers gab.

Die „Times“ schließen ihre Aneinanderreihung von Daten, die in Wahrheit eine Bloßstellung der griechischen Politik und der Planlosigkeit der englischen Kriegsführung ist, mit folgenden trübseligen Worten: „Mittlerweile ist Serbien bezwungen. 40 Tage nach dem ersten Angriff gaben die Deutschen an, daß sie 54 000 Serben gefangen und von den 515 serbischen Geschützen 478 erbeutet hätten. Aus Alt-Serbien vertrieben, infolge des bulgarischen Einbruchs nach Mazedonien von den Verbündeten getrennt, suchte der Rest der Serben Zuflucht an der Grenze Mazedoniens, während die Verbündeten trotz ihrer Stärke außer Stande waren, das Gleichgewicht herzustellen. Sie zogen einige bulgarische Divisionen auf sich, vermochten jedoch zu keiner Zeit den Gang der Ereignisse wesentlich zu beeinflussen.“ Man kann hinzufügen, daß es nur von dem guten Willen Griechenlands abhängt, wenn der Gang der Ereignisse nicht dazu führt, daß das französisch-englische Heer nach dem gänzlich fehlgeschlagenen Vorstoß nach Süd-Mazedonien die Waffen strecken muß.

Die Gestaltung der Neutralität.

Wie sich die „freundschaftliche Neutralität“ gegenüber den Ententemächten, zu der Griechenland, wenn es nicht unmittelbar in den Krieg verwickelt sein wollte, gezwungen worden ist, praktisch gestalten wird, läßt sich nach den heute vorliegenden Nachrichten auch nicht mit einiger Sicherheit beurteilen, und auch in diplomatischen Kreisen scheint man Positives darüber nicht zu wissen. Klar ist nur: Griechenland will den Truppen der Alliierten, die jetzt bei Saloniki auf griechischem Boden stehen, nicht feindselig gegenüberstehen; es sichert ihnen Aktionsfreiheit zu, aber in welchen Grenzen, bleibt fraglich. Fraglich bleibt auch, ob unter den Truppen der Alliierten die serbischen Truppen zu verstehen sein würden, die etwa jetzt aus dem Reste der geschlagenen serbischen Armee

Das war nicht mehr der besorgte Vater, der ängstlich und unschlüssig hinhörte, welchen Anlaß seine Ideen finden, die Maßregeln der Nothwehr entschuldigt: hinter schaute das Auge und eine düstere Entschlossenheit sprach aus den harten Zügen.

„Ich hatte gehofft, mehr Verständnis zu finden,“ sagte er, als Kleber ihm berichtete, welche Forderungen Kurt gestellt. „Hätte ich ahnen können, daß Sie Gedanken tragen, auf meine Anschauungen einzugehen, so würde ich meinen Sohn nicht hierher gebracht haben.“

„Lassen Sie uns offen miteinander reden. Sie wollen Geld verdienen, aber nicht mehr auf Spiel setzen, als Sie gewinnen können. Der enorme Pensionsfuß, den ich Ihnen bewilligt, genügt Ihnen nicht, Sie äußern Bedenken, um den Preis steigen zu können.“

„Herr Geheimrat,“ unterbrach ihn Kleber, den Entrüsteten spielend, „die Bezahlung für ärztliche Leistungen ist kein Gegenstand des Feilschens. Wenn daselbe zu hoch erscheint —“

„Herr Doktor, lassen wir die Phrasen. Wenn ich nichts Außergewöhnliches fordern würde, würde ich meinen Sohn nicht an einen Ort gebracht haben, wo kaum für die Ansprüche gewöhnlicher Leute gesorgt ist, ich hätte keine Anstalt gewählt, die noch keine andere Empfehlungen besitzt, als die seines Vorstandes. Sie konnten sich ferner selbst sagen, daß ein Vater nicht ohne die zwingendsten Gründe seinen Sohn in eine Heilanstalt für Geistesranke bringt, ohne daß ärztliche Fachgrößen dies gefordert, daß also die ganze Sache zwecklos war, wenn Sie nicht der Mann sind, sich über kleinliche Bedenken hinwegzusetzen.“

„Herr Geheimrat, ein Anfänger wie ich kann nichts Besseres wünschen, als eine hohe Gönnerschaft und die Ehre, welche in dem Vertrauen liegt, das Sie mir entgegengetragen. Ich bin auch bereit, etwas zu wagen, um Ihnen zu dienen, aber ich muß Sie auf die Konsequenzen dieses Wagnisses aufmerksam machen. Sie sagten mir, daß Sie es vertreten wollen, wenn ich, um Ihnen

auf griechischen Boden gelangen könnten — was, nebenbei gesagt, nicht sehr wahrscheinlich ist —, und die später auf dem Umweg über Albanien eine Vereinigung mit den Franzosen und Engländern versuchen könnten. Nach einigen Nachrichten scheint es, als ob solche serbische Truppen entsprechend den Bestimmungen der Haager Konferenz von Griechenland entlassen und interniert werden würden, nach anderen Auffassungen, die sich in den Blättern finden, konnte man auch glauben, daß zum Begriff der Truppen der Alliierten, denen Aktionsfreiheit gewährt wird, auch die Serben gehörten. Es ist möglich, daß diese verschiedenen Eventualitäten in den Abmachungen zwischen Griechenland und den Ententemächten nicht in allen Einzelheiten vorgesehen sind. Wie sich die Dinge gestalten werden, das hängt von der militärischen Entwicklung der nächsten Zeit, wahrscheinlich schon der aller-nächsten Zeit ab; denn daß die gegen die Serben siegreich gebliebenen Bulgaren und ihre Verbündeten mit der Vernichtung und Vertreibung des serbischen Heeres vom serbischen Boden ihre Aufgaben nicht für gelöst ansehen, kann man für sicher halten.

Die Niederwerfung der Serben.

Wieder hat sich ein geschichtlich bedeutsamer Abschnitt des Weltkrieges vollendet. Nach dem amtlichen Tagesbericht vom Sonntag ist das Werk der Niederwerfung Serbiens vollendet, die großen Operationen gegen die Serben sind abgeschlossen. Der Rest der serbischen Armee ist in die albanischen Berge geflüchtet. Die Hälfte der serbischen Wehrmacht ist gefangen, Zehntausende sind tot oder verwundet, der Rest teils auf der Flucht, teils im schwierigen Nachhutgefecht. Die Artillerie ist fast reiflos verloren. Keine Festung, kein Arsenal, kein großer Vorratsplatz steht den Flüchtlingen mehr offen. Vor ihnen liegen die Berge und armenische Dörfer. Wer sein Leben aus dem Kampf rettet und seine Waffe, der steht den schlimmsten Feind, den Hunger vor sich.

Der serbische Staat und das serbische Volk sind als Gegner nicht mehr vorhanden. Menschen mögen sich retten, wie es immer geschehen wird, wenn das angestrichene Land nicht völlig umschlossen werden kann, aber der starke Staat mit allen seinen Hilfsmitteln und Kräften ist dem Feind verloren und in unserer Hand. Das, was unter allen Umständen verhindert werden mußte, wenn unser Sieg voll sein sollte, ist durch die Tapferkeit der uns verbündeten bulgarischen Armee verhindert worden: der Durchbruch der Serben nach Mazedonien und ihre Vereinigung mit den Hilstruppen, die Frankreich und England in Saloniki gelandet haben. Es ist lang und sehr schwer um dieses Ziel gekämpft worden. Wäre der Durchbruch gelungen, so hätte sich das serbische Hauptheer mit allem Troß und Gerät retten können. Da er nicht gelang, ging ihm alles verloren.

Serbien teilt jetzt das Schicksal Belgiens. Gleich diesem hatte es alle Hoffnungen und Trümpfe auf seine großen Verbündeten gesetzt und gleich Belgien ist es schwach in seinen Erwartungen getäuscht worden. Der große Vierverband hatte für das kleine Serbien nur große Worte, sonst nichts. Die Toten blieben aus. So ist es mit in den Strudel des Verderbens gezogen worden, der allen droht, die sich dem Vierverband verschreiben. Denn für ihn sind die kleinen Völker nur Mittel zum Zweck. Sie sollen sich opfern für seine Interessen, und wenn sie das getan haben, mögen sie selbst für sich sorgen! Eine Völkerleiche mehr! Aber diejenigen, die bisher Lust bezogen, sich ebenfalls vor den Wagen der Entente spannen zu lassen, werden nun aufhorchen und selbst dem Unbeliebtesten muß mit Serbiens Glück und Ende die wahre Bedeutung der Vierverbandsfreundschaft aufgehen.

Neues vom Tage.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front Artilleriekämpfe. Sonst nichts Wesentliches.

Wünschen zu genügen, den gesetzlichen Vorschriften nicht ganz nachzukommen, aber gesagt, ich wagte das, ich erlaubte mir Eigenmächtigkeiten und der Patient würde dadurch derart erregt, daß das Gerüchtete wirklich einträte, wie sollte ich dann vor Ihnen bestehen? Sie würden alsdann mir den Vorwurf machen, daß ich zu weit gegangen."

Der Geheimrat schlug das Auge nieder. "Sie sehen da Unmöglichkeit voraus," erwiderte er. "Man kann einen Menschen nicht wahnhaftig machen. Das kommt nur in Romanen vor. Die Gehirnnerven eines gesunden Menschen sind sehr zäh, das sind Lebensarten, daß man über gewisse Dinge den Verstand verliert, das gelingt selbst dem nicht, der es in Verzweiflung wünschen könnte."

"Ich muß Ihnen widersprechen, Herr Geheimrat, die Sache ist möglich. Aber davon wäre hier nicht die Rede, daß der Patient wirklich unheilbar gemühterkrankt werden konnte, sondern davon, daß wir in die Lage kommen könnten, ihn in einen Zustand zu versetzen, der es dem Gerichtsarzt möglich macht, Geisteskrankheit festzustellen. Um den Zwang, den ich üben soll, zu rechtfertigen, um uns Beide vor schwerer Verantwortung zu schützen, müßte ich dahin wirken, daß eine ärztliche Untersuchungskommission wenigstens eine Störung der normalen Gehirntätigkeit vorfindet. Ein solches Gutachten ist aber nicht auszufällen: wer einmal für Geisteskrank erklärt ist, auf dem haften der Argwohn, daß ihn ein Rückfall bedrohen kann, selbst wenn die Heilung festgestellt wird, er leidet darunter, wie unter einem Fluche. Wollen Sie Ihren Sohn mit diesem Fluche belasten, von dem ihn nur das Geständnis retten könnte, daß ein Frevel an ihm begangen worden ist?"

Der Geheimrat antwortete nicht sogleich, als er aber das Auge erhob, kam ihm es dunkel aus demselben

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein Versuch der Russen, die Niße bei Pulpe zu überschreiten, wurde vereitelt.

Feindliche Angriffe bei Beresin und an der Westfront von Dünaburg sind abgeklungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern

Heeresgruppe des Generals v. Linington

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Sjenica und bei Mitrovica wurden feindliche Nachhuten, die sich an dieser Stelle noch vor der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielten, geworfen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. November.

Auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen haben das Gelände südwestlich von Mitrovica bis zum Klima-Abchnitt vom Feinde gesäubert. Die Zahl der bei und in Mitrovica gemachten Gefangenen erhöht sich um 1700.

Westlich von Pristina sind die Höhen auf dem linken Witnica-Ufer von deutschen Truppen besetzt. Weitere 300 Gefangene fielen in unsere Hand.

Südlich der Drenica haben bulgarische Truppen die allgemeine Linie Golea-Stimlja-Jecerce-Jubotin überschritten.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach erfolgreicher Sprengung in Gegend von Neuville (zwischen Arras und Lens) besetzten unsere Truppen den Sprengtrichter und machten einige Gefangene.

An verschiedenen Stellen der Front fanden Handgranaten- und Wurfminen-Kämpfe statt. In der Champagne und in den Argonnen zeigte die feindliche Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein feindliches Flugzeug wurde bei Buschhof (südwestlich von Jakobstadt) durch Maschinengewehrfeuer heruntergeschossen. Es stürzte zwischen den beiderseitigen Stellungen ab und wurde in der Nacht von unsern Patrouillen geborgen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Nordöstlich von Baranowitschi wurde ein russischer Vorstoß abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Südwestlich von Mitrovica wurde Rudnik besetzt. Über 2700 Gefangene fielen in die Hand der verbündeten Truppen, zahlreiches Kriegsgüter wurde erbeutet.

Mit der Flucht der karglichen Reste des serbischen Heeres in die albanischen Gebirge sind die großen Operationen gegen dasselbe abgeschlossen. Ihr nächster Zweck, die Öffnung freier Verbindung mit Bulgarien und dem türkischen Reich, ist erreicht. Die Bewegungen der unter der Oberleitung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden Heereskräfte wurden begonnen von der österreichisch-ungarischen Armee des Generals v. Böhm, die durch deutsche Truppen verstärkt war, gegen die Drina und Save, und von der Armee des Generals v. Gallwitz gegen die Donau bei Semendria und Ram-Bacia am 6. Oktober, von der bulgarischen Armee

und der Blick verfluchte, daß er vor dem Frevel nicht zurückbebe. "Nicht ich begehe das Verbrechen," sagte er, "mein Sohn verschuldet es selbst, wenn er durch kein anderes Mittel zu retten ist. Ich will lieber gar keinen Sohn haben, als einen entehrten, ich will lieber sehen, daß der Fluch eines Unglücks auf ihm lastet, als der der Schande. Der Wahnsinn, welcher durch ein wirkliches Gehirnleiden entsteht, macht den Menschen zum Gegenstande der Teilnahme, aber der Wahnsinn, welcher aus einer ungesunden Verblendung, aus verkehrter Weltanschauung, verdorbener Urteilskraft und verärgerten Affektionen hervorgeht, macht den Menschen zum Verbrecher an sich selber, an seiner Familie, an der staatlichen Ordnung. Ich habe die Pflicht, meinen Sohn mit Gewalt davon zu bewahren, daß er sein Lebensglück, seine Laufbahn, die Achtung seiner Standesgenossen, die Liebe seiner Eltern einer wahnwitzigen Schwärmerei, einer Tollhauseierei opfert; er ist wahnhaftig, ich mache ihn nicht dazu. Ich werde Ihnen für jedes Mittel danken, das ihn von seinem Wahnsinn heilt, aber ich würde ihn lieber zu Grunde gehen sehen, als ihn aus falscher Schwäche schonen."

"Ich würde als Vater ebenso denken," antwortete Kleber, "aber ich mußte mich über Ihren Willen genau unterrichten, ehe ich meine Entschlüsse fassen konnte. Jetzt darf ich es Ihnen sagen, daß der Gemütszustand des Patienten zu Zweifeln an seiner Zurechnungsfähigkeit berechtigt. Ich werde einerseits mit den gewöhnlichen Heilmitteln beginnen, andererseits, wie bei allen Gemütskranken, scheinbar auf seine Ideen eingehen, aber Ihnen die Briefe zustellen, die er schreibt. Es wird gänzlich sein, wenn er darauf die geeigneten Antworten erhält. Dieselben müßten anfänglich ihn durch Hoffnungen trösten

des Generals Bojadjeff gegen die Linie Negotin-Pirod am 14. Oktober.

An diesem Tage setzten auch die Operationen der zweiten bulgarischen Armee unter General Todorow in Richtung auf Stoplje-Weles ein.

Seitdem haben die verbündeten Truppen nicht nur das gewaltige Unternehmen eines Donauüberganges angefaßt, das Feindes, das überdies durch das unzeitige Auftreten des gefährlichen Koffowa-Sturmes behindert wurde, schnell und glatt durchgeführt und die feindlichen Grenzstellungen Belgrad, bei dessen Einnahme sich neben dem brandenburgischen Reservekorps das österreichisch-ungarische achte Armeekorps besonders auszeichnete, Zajecar, Knjazevac, Pirod, die in die Hände unserer tapferen bulgarischen Verbündeten fielen, bald überwunden, sondern auch den durch das Gelände unterstützten zähen Widerstand des kriegsgewohnten und sich brav schlagenden Gegners völlig gebrochen. Weder unergründliche Wege, noch unwegsame, tiefverschneite Gebirge, weder Mangel an Nachschub noch an Unterkunft haben ihr Vordringen irgendwie zu hemmen vermocht. Mehr als 100 000 Mann, das heißt fast die Hälfte der ganzen serbischen Wehrmacht, sind gefangen, ihre Verluste im Kampf und durch Verlassen der Fahnen nicht zu schätzen; Geschütze, darunter schwere, und vorläufig unübersehbare Kriegsmaterial aller Art wurde erbeutet. Die deutschen Verluste dürfen recht mäßig genannt werden, so bedauerlich sie an sich auch sind. Unter Krankheiten hat die Truppe überhaupt nicht zu leiden gehabt.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front herrschte bei klarem Frostwetter lebhafteste Artillerie- und Flieger-tätigkeit.

Nördlich von St. Mihiel wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung vor unserer Front gezwungen und durch unser Artilleriefeuer zerstört.

In Comines sind in den letzten zwei Wochen durch feindliches Feuer 22 Einwohner getötet und 8 verwundet worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im weiteren Fortschreiten. Über 1500 Serben wurden gefangen genommen.

Zum gestrigen Bericht über den bisherigen Verlauf des serbischen Feldzuges ist noch zu ergänzen, daß die Gesamtzahl der bisher den Serben abgenommenen Geschütze 502 beträgt, darunter viele schwere.

Oberste Heeresleitung.

Der deutsche Kaiser in Wien.

WTB. Wien, 29. Nov. Kaiser Wilhelm ist heute vormittag zu einem intimen Besuch des Kaisers Franz Josef hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und den Erzherzögen Franz Salvator und Karl Stephan empfangen. Unter unbefriedigendem Jubel der massenhaft herbeigeströmten Bevölkerung fuhr der Kaiser in das Schönbrunner Schloß, wo er als Gast des greisen Monarchen absteigen wird. Die Begegnung der beiden Kaiser, die einander seit Ausbruch des Krieges nicht gesehen hatten, trug überaus herzlichen Charakter. Die Monarchen konnten ihre Bewegung kaum unterdrücken. In der ganzen Stadt, die erst seit den frühen Morgenstunden Kenntnis von dem Besuch erhalten hatte, herrschte größter Jubel. Die Stadt ist reich besetzt.

Falsche Gerüchte von der Rückgabe Nordschleswigs.

Kiel, 27. Nov. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein erläßt folgende Bekanntmachung: In verschiedenen Kreisen der Provinz ist neuerdings das Gerücht verbreitet worden, Nordschleswig werde nach dem Kriege Dänemark zurückgegeben werden, und zwar ent-

und ihn erst allmählich darauf vorbereiten. Enttäuschungen zu erfahren. Er müßte zur Geduld ermahnt werden; vielleicht gelingt es auf diese Weise, das gewünschte Ziel ohne härtere Gewaltmaßregeln zu erreichen. Es wäre gut, wenn Sie mit ihm sprächen und sich nachgiebig zeigten, wenn Sie ihm erklärten, daß er durch den Aufrück in meiner Anstalt der Strafe für den Straßenegeß entgehe."

"Sehr gut," sagte Stolpen bestiebtig, "ich sehe, daß wir einander verstehen. Geben Sie, daß wir mit Güte zum Ziele gelangen. Es wird schwer halten, meine Frau auf die Dauer von einem Besuche bei ihrem Sohne abzuhalten. Es wird Ihre Sache sein, daß sie alsdann den Eindruck erhält, Kurt sei hier auch wider seinen Willen gut aufgehoben. Sorgen Sie für äußeren Komfort. Hier ist Geld."

Der Geheimrat überreichte Kleber einige Banknoten, welche mehr bezahlten als das, was jener laut gefordert. Kleber führte Stolpen alsdann zu dem Gemache Kurts. Ein entschlossenes Gesicht drang zu den Ohren des Geheimrats, als Beide den Gang betraten, in welchem sich das Krankenzimmer befand.

"Ein Tobjachtiger erhält die kalte Douche," sagte Kleber, um das Gesicht zu erklären. "In vielen Anstalten zieht man die Peitsche vor, aber ich verwerfe das durchaus. Ich wollte, ich könnte das Anlegen der Zwangsjacke auch vermeiden, aber das geht nicht. Es ist nicht Sparsamkeit, wenn ich vielen Kranken den gewohnten Komfort verweigere; der Tobjachtige zerknüllt Alles, schwermütige Kranke greifen nach Allem, womit sie sich das Leben nehmen können. Andere denken an Flucht und zeigen sich mitunter erfindungsreicher als raffinierte Verbrecher."

(Fortf. f.)

weber von unsern Feinden als Geschenk oder aber von der deutschen Regierung als Lohn für die von Dänemark beobachtete Neutralität.

Der unterzeichnete Königl. Oberpräsident sieht sich veranlaßt, in aller Form zu erklären, daß derartige Ausstellungen jeder Unterlage entbehren.

Wenn die Urheber des Gerüchts auf den Sieg unserer Feinde spekulieren, so genügt es, auf den Stand der militärischen Operationen zu verweisen. Was aber die Beziehungen der Kaiserlichen Regierung zu Dänemark angeht, so hieße es die Würde und die politische Vorsicht der dänischen Regierung verkennen, wenn man glaubt, diese lasse sich bei ihrer strikten Neutralitätspolitik von der Hoffnung auf fremden Lohn leiten, anstatt ausschließlich von den wohlwollenden, durch die tatsächlichen Verhältnisse gegebenen Interessen Dänemarks.

Schleswig, 26. November 1915.

Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein:
v. Nolte, Staatsminister

Das Weihnachtsinsulat.

Von Jahr zu Jahr nimmt das Weihnachtsgeschäft an Umfang zu, auch trotz des Krieges läßt es sich das deutsche Volk nicht nehmen, vor aller Welt seine Kaufkraft zu erweisen. Im Laufe der letzten Jahrzehnte ist das Weihnachtsgeschäft gewissermaßen der Brennpunkt des geschäftlichen Lebens überhaupt geworden, und in diesen Fabrikationszweigen ist heute das Weihnachtsgeschäft und sein wirtschaftliches Ergebnis der ausschlaggebende Faktor für die geschäftliche Konjunktur des ganzen Jahres.

Andererseits hat es gerade diese Zuspitzung des wirtschaftlichen Lebens mit sich gebracht, daß das Weihnachtsgeschäft als solches im einzelnen von Jahr zu Jahr schwerer geworden ist. Die Bedürfnisse des kaufenden Publikums nehmen zwar beständig zu, aber die Masse des Angebotes ist unverhältnismäßig im Steigen begriffen. Kommen dann noch beträchtliche Belastungen des Publikums durch Steuern und andere Abgaben hinzu, dann kann nur derjenige auf einen wirklichen Erfolg des Weihnachtsgeschäftes rechnen, der sich gegenüber der Konkurrenz nachdrücklich durchzusetzen vermag.

Das Weihnachtsinsulat ist deshalb heutzutage für jeden auf sein Interesse bedachten Kaufmann unerlässlich. Es erlaubt dem Publikum ein planloses Herumirren und Umherlaufen in überfüllten Weihnachtsausstellungen, gibt ihm dagegen bestimmte Fingerzeige, wo und wie es seine Bedürfnisse am besten erfüllen kann. Soll das Weihnachtsinsulat diesem Zweck in vollem Umfang gerecht werden, dann muß es selbstverständlich eine Form annehmen, die den besonderen Erfordernissen des Weihnachtsgeschäftes entspricht. Es muß also zunächst, um wirksam in die Augen zu fallen, groß genug sein, denn wer sich einigermassen auf die Psychologie des Zeitungslesers versteht, wird wissen, daß die „Aufmachung“ des Insulats für den Eindruck beim Zeitungsleser nicht zuletzt entscheidend ist.

Der Leser muß durch die äußere Form des Insulats zunächst überhaupt erst darauf hingewiesen werden, daß hier jemand zu ihm spricht, der ihm ein ihn interessierendes Angebot zu machen hat. Ist dann die Aufmerksamkeit des Lesers einmal geweckt, dann wird er sich mit Bedacht in die Einzelheiten der Offerte vertiefen und auf Grund der Lektüre seine Entscheidungen treffen. Aber auch hier gilt es, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu scheiden und das Publikum vor der Gefahr zu bewahren, daß es durch Unübersichtlichkeit oder andere Fehler verwirrt wird. Ist schon in normalen Zeiten die Abfassung eines Insulats eine Kunst, so gilt dies doch noch viel mehr von dem Weihnachtsinsulat. Es empfiehlt sich deshalb in den meisten Fällen, sich an Vorbilder anzulehnen, die auf dem Gebiete des Insulatwesens wie vielleicht auf keinem anderen Gebiete häufig genug zu finden sind.

Gerüchte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Vattenberg, 30. Nov. (Ein Schwindler.) Wie die Räte unserer Zeit noch von unredlichen Gesellen ausgenutzt werden, beweist nachstehender Vorfall. Erscheint da eines Tages ein gutgekleideter Herr, seines Zeichens ein Reisender, in einem altbekannten Gasthause, um hier für seine Geschäfte einige Tage Aufenthalt zu nehmen. Er bietet sich mit manchem

Gast an, ist ziemlich freigebig gegen Soldaten und wartet mit seinen Bekannten auf, die er mit Bechern, Försen, Jagdliebhabern u. a. gemacht hat. Tagsüber ist Herr Weber, so nannte er sich, außerhalb geschäftlich tätig, und weiß sich durch seine Vorlagen, Bestellbücher und sein Auftreten Vertrauen zu erwerben. Angeblich reist er für einen Stuttgarter Buchverlag, auf dessen illustrierte Kriegshefte, worauf Bestellungen entgegen genommen werden. Eine Anzahlung ist Regel. Im Nachbarort arbeitet W. ebenso fleißig, nur mit dem Unterschied, daß diesmal Bestellungen und Anzahlungen auf Hemden aufgenommen werden. Hier und da werden Bechern ungewöhnlich große Kriegsgeländer umsonst in Aussicht gestellt. Allgemach ist der Boden abgegrast, aber auch zu heiß geworden. Eines Morgens ist der Schwindler, denn anders ist er nicht zu nennen, nach Hinterlassung der halben Beche verschwunden. — Da angenommen werden kann, daß der Schwindler auch sonstwo sein unsauberes Treiben vom Nachteil mancher Witmenschen verjagt, sei hiermit vor ihm dringend gewarnt.

— Siegen, 30. Novbr. Vom morgigen Tage, dem 1. Dezbr. d. J., ab, wird die Strecke Siegen—Siegen-Ost—Haiger—Dillenburg dem Betriebe übergeben. Die bisher über Siegen—Bieddorf nach Siegen und zurück fahrenden Schnellzüge verkehren vom 1. Dezember d. J. ab über Siegen—Siegen-Ost—Haiger. Der Fahrplan der auf der Strecke Siegen—Haiger verkehrenden Züge und die aus Anlaß der Inbetriebnahme dieser Strecke eintretenden Änderungen im Fahrplan der dem Personenverkehr dienenden Züge, sind aus dem zum 1. Dezbr. d. J. erscheinenden Fahrplan der Königlich Eisenbahndirektion Elberfeld, dem Ausgangsfahrplan und den auf den Stationen aushängenden Bekanntmachungen zu ersehen.

— Siegen, 29. Novbr. Ueber eine Luftspiegelung, die am Samstag vormittag zwischen 8 1/2 und 9 1/2 Uhr von einer Anzahl Arbeiterinnen der „Siegener Schrauben- und Mutterfabrik“ in Weidenau am östlichen Horizont beobachtet wurde, wird der „S. Z.“ mit der Versicherung berichtet, daß sich der Vorgang, genau wie nachstehend geschildert, zugezogen habe. Es erschien eine Feuerlinie, die immer größer wurde und zuletzt wie eine Granate zerplatzte. Diese Erscheinung wiederholte sich öfters. Dann kamen Berge zum Vorschein, in denen sich Soldaten befanden, die gegeneinander kämpften. Auch sah man eine Feuerlinie. Weiter beobachtete man eine Anzahl Krankenschwestern, die einen Berg hinaufkletterten und deren Haube man ganz natürlich erkennen konnte. Darauf zeigte sich ein freier Platz, auf dem sich einige Krieger befanden, die in ein kleines Haus marschierten, auch konnte man genau sehen, wie ein Fenster zugemacht wurde. Ferner erschien wieder ein Bergeshügel, auf dessen Höfen man drei Soldaten schußbereit liegen sah. Zuletzt erkannte man in einem Berg einen Graben, durch den mehrere Soldaten hindurchliefen. Dann verschwand die Erscheinung infolge des starken Hervortretens der Sonne. — Luftspiegelungen sind bei klarer, winterlicher Luft, wie sie damals herrschte, keine Seltenheit, sodaß an der Richtigkeit der vorstehenden Schilderungen nicht zu zweifeln ist.

— Meiningen, 29. Novbr. (Schrecklicher Tod.) In den Büschel gefallen ist bei einer Hauserschlagung auf dem Gutshof Eberhardshaus bei Meudorf der 7 Jahre alte Knabe Raming. Bei dem schwer verletzten Knaben trat sofort der Tod ein.

— New York, 29. Nov. (Ein Eisenbahnzug in die Luft gesprengt.) Ein Telegramm aus Saredo in Texas meldet, daß mexikanische Banditen einen Eisenbahnzug der mexikanischen National-Eisenbahn am 28. November zwischen Monterrey und Tampico in die Luft gesprengt haben, wodurch 80 Passagiere getötet wurden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe, 30. Nov. Das stellv. Generalkommando des 7. Armekorps erläßt folgende zeitgemäße Warnung: Vertreter von sogenannten „Kunstankalsten“, die sich mit photographischen Vergrößerungen befassen, treiben unter Vorwärtelungen verschiedenster Art, namentlich auf dem flachen Lande ein vielfach betrübendes Wesen. Angehörige von im Felde stehenden oder gefallenen Kriegern werden von ihnen mit vielen Worten zu und dachten, über ihre Verhältnisse weit hinausgehenden Bestellungen verleitet, die sie später, wenn die gelieferten, meist noch wertlosen Bilder bezahlt werden müssen, zu bereuen haben. Besonders geschäftsunfundierte Frauen lassen sich von solchen Ausbeutern oft betören. Vor Reisenden und „Sammlern“, die in der Bevölkerung Aufträge

photographischer Art suchen, wird daher dringend gewarnt. — Auch im Kreise Wittgenstein besuchen jetzt wieder solche Vertreter das Publikum. Es handelt sich dabei besonders um Bestellungen für Broschen und Anhänger mit Wibern. Es empfiehlt sich daher, nur bei hiesigen in diesen Artikeln bekannten Geschäften Bestellungen zu machen, man wird dann vor Verlusten und Ärger geschützt sein.

* Laasphe, 30. Nov. (Kälte.) Eine für jegliche Jahreszeit ganz ungewöhnliche Kälte hatten wir in den vergangenen Tagen zu verzeichnen. Dieselbe erreichte ihren tiefsten Stand mit 22 Grad C. in der Nacht zum Sonntag, begann jedoch erfreulicherweise seit vergangener Nacht eingetretenen Tauwetter mit Regen zu weichen. In manchen Häusern hat sich die Kälte durch Einfrieren der Wasserleitungen unliebsam geltend gemacht.

— Eine neu erschienene Bekanntmachung verbietet die Herstellung künstlich beschwerten Bechers, sowie jede künstliche Beschwerung von Leder durch irgend welche beschwerenden Mittel, wie sie bei der Herstellung von Leder häufig verwandt werden. Die Bekanntmachung tritt am 1. Dezember 1915 in Kraft. Zur Fertigstellung von solchem Leder, mit dessen Beschwerung am Tage des Inkrafttretens der Bekanntmachung bereits begonnen ist, ist eine Frist bis zum 31. Dezember 1915 gewährt worden.

Gründebred, 30. Novbr. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag sind hier ungeheure Schneemengen niedergegangen, sodaß am Freitag morgen der Schnee fast durchweg einen halben Meter tief war. Mit anerkanntem Wert wurden die Bahnschlitten in Tätigkeit gesetzt, sodaß nicht nur im Orte, sondern auch die Straßen nach den benachbarten Ortschaften nach verhältnismäßig kurzer Zeit für den Verkehr geöffnet waren. Dank dieser Tätigkeit ist es auch nirgendwo zu Verkehrsstörungen gekommen. Auch im Bahnbetriebe sind bis jetzt keine Störungen zu bemerken gewesen. Im Hinblick auf die früheren Verhältnisse haben wir alle Ursache, mit der Tätigkeit der einzelnen Gemeindevorsteher zufrieden zu sein.

Gründebred, 30. Novbr. 25 Grad Kälte zeigte am Sonntag früh das Thermometer. Eine solche Kälte im Monat November ist hier seit langen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen. Gestern früh um dieselbe Zeit stand das Thermometer nur noch 10 Grad unter dem Nullpunkt.

Gründebred, 30. Novbr. Der große Krieg hat schon wieder drei Opfer aus unserer Gemeinde gefordert und zwar schon im Monat Juni den Heint. Sie aus Wense, der anfänglich als vermählt, dann aber von einem Kameraden als gefallen gemeldet wurde. Ebenfalls als vermählt gemeldet war der Friedr. Wied von hier, bis die amtliche Todesnachricht auch diesen Irrtum aufklärte. Ferner der Wilt. Herling, der an seinen erlittenen schweren Wunden den Heldentod in einem Kriegslazarett fand. Die Zahl der Kriegsoffer aus unserer Gemeinde ist damit auf 36 angewachsen und wollen wir hoffen, daß es dabei sein Bewenden haben möchte. Allen tapferen Helden wollen wir eine ehrende und dankbare Erinnerung bewahren.

Aus den Verlustlisten 387—389.

1. Es starben den Heldentod:

1. Friedrich Feige, Leiche.
2. Wilt. Otto H., Schwarzenau. (gest. infolge Krankheit Ref.-Feld-Lazarett 67.)
3. Unteroffizier Karl Wörster, Gründebred.
4. Karl Schneider, Raumland. Ehre ihrem Andenken.

2. Vermundet:

1. Gezeiler Wilt. Schäfer, Verleburg, verwundet.
2. Georg Wülf, Raumland, leicht verwundet.
3. Vermitt:
4. August Schmidt, Fischelbach.

4. Berichtigung:

1. Hermann Sackmannshausen, Mechhausen, bisher vermählt, ist gefallen.
2. Friedr. Dinsch, Müldershausen, bisher schwer verw. gestorben Feldlazarett 2 der 56. Inf. Division.
3. August Batta, Elsf, bisher verm., ist gefallen.
4. Gustav Wagner, Fischelbach, bisher vermählt, ist verw. Verleburg, den 29. November 1915.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Bäcker und Händler, welche von einer der fünf mit der Mehlausgabe betrauten Mühlen Mehl beziehen, werden im eigenen Interesse ersucht, die leeren Säcke nicht anderweitig zu verkaufen, sondern sie an die liefernden Mühlen zurückzugeben, da überall Sackmangel herrscht.

Verleburg, 30. November 1915.

Der Landrat: von Hartmann-Arch.



Alfa-Separator

wichtigste, notwendigste Maschine für jeden Landwirt!

Sichert

- Schärfte Butterausbeute;
- feinste Qualität.
- Süße Magermilch;
- bestes Aufzuchtmittel.

Bestätigte Alfa-Agentur:

Gustav Benfer, Oberndorf.

An unsere Gefangenen in Sibirien,

unter denen sich auch eine Anzahl Wittgensteiner befinden, sollen Liebesgaben in Form von Paketen und barem Geld gesandt werden. Ich bitte um Uebersendung von baren Spenden an die unterzeichnete Kreisstelle vom Roten Kreuz.

Verleburg, den 7. Oktober 1915.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.

J. W. Weber, Schatzmeister.

Erlaubte, möglichst militärische

Schlösser

auf sofort gesucht.

Mirella, G. m. b. H.,

Laasphe.

CARBID

solange Vorrat reicht,

per Pfund 35 Pfg.

Mindestabgabe 20 Pfund. Lustbichte Blöcke zu Selbstkostenpreis. Versand per Nachnahme.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Kunz & Grebe, Dillenburg.

Abonniert auf unser Extrablatt!

(Bezugspreis monatlich 1.— Mk., halbmönatlich 50 Pfg.)

Schmalz

in beschränkter Menge und höchstens 3 Pfund gibt die hiesige Stadtverwaltung a Pfd. zu 2.20 Mk. an diejenigen Familien ab, welche nicht Schweinebesitzer sind, oder aber solches noch nicht auf Bezugscheine empfangen haben.

Anmeldungen Mittwoch, den 1. d. Mts., morgens auf dem Bürgermeisteramt.

Zuverlässiger

Arbeiter

gesucht, der nachts in der Fabrik schlafen muß.

Joh. Osterrath, Sackmannshausen.



Sarg-lager

— 13 Wallstraße 13. — Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach, Laasphe.

Codesanzeige.

Gestern entschlief sanft nach langem schwerem Leiden meine liebe, unversehrte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Sprange

geb. Plump

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Zugführer Franz Sprange.

Laasphe, Osnabrück u. Wilhelmshaven, 28. Nov. 1915.

Die Beerdigung fand Dienstag vorm. 11 Uhr in Osnabrück statt.

Kriegerverein Erndtebrück.

Auf dem Felde der Ehre erlitten weiter den Heldentod fürs Vaterland die Kameraden

Wilh. Herling (Spies), Erndtebrück

Friedrich Wied, „

Ihr Andenken bleibt bei uns in Ehren!

Der Vorstand.

Liebesgaben

für Inf.-Regt. 80 und Inf.-Regt. 365.

Für die kommende Weihnachtszeit beabsichtigt das Ersatz-Bataillon für die Angehörigen des Infanterie-Regts. Nr. 80 und Inf.-Regts. Nr. 365 eine Liebesgaben-Sammlung zu veranstalten. Allen denjenigen, die sich an dieser Sammlung beteiligen wollen, gibt das 1. Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments von Gersdorff (Kurz.) Nr. 80 bekannt, daß Gaben für die obgenannten Regimenter bis zum 5. Dezember an das Geschäftszimmer des Bataillons (Wiesbaden, Gersdorffstraße) abgeliefert werden können. Die Gaben werden von dem Ersatz-Bataillon an die zuständige Stelle weitergegeben von wo aus die Verteilung der Liebesgaben an die obgenannten Regimenter erfolgt.

Als geeignete Geschenke können in erster Linie in Betracht: Rauch-utensilien, wollenes Unterzeug, Taschenuhren, Taschenlampen, Schokolade, Konserven, dauerhafte Wurst und Fleischwaren. Anstelle von Naturalien werden auch Geldspenden zum Ankauf von Gegenständen angenommen. Diese sind mit entsprechendem Vermerk versehen dem Bataillon gegen Empfangsbescheinigung einzusenden.

Futtermittel

offert auf Anfrage

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach,
Kreis Biedenkopf.

Offertiere alle Sorten
Hausbrand- und Industrie-Kohlen,

von erstklassigen Böden, außerdem

Koks für Zentralheizungen,
Union-Brifetts.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Lehnstraße 9.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Bisher abgeschlossene Versicherungen:

Zwei Milliarden 220 Millionen Mk.

Kriegsversicherung

mit baldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.

Neue, vorteilhafte Versicherungsformen.

Vertreter:

Paul Wesel, Laasphe.

Bekanntmachung.

An baldige Abholung der Wertpapiere der zweiten Kriegsanleihe gegen Vorzeigung der erteilten Rechnung wird nochmals erinnert.

Kreisparkasse Laasphe.

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25. November 1914 IIIa Nr. 44110/8575, das Zustücken von Schwestern oder anderen Sachen, sowie das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschleusen von Sachen an Kriegsgefangene mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Hierzu gehört auch das Zustücken von Geld. Ebenso ist es aus militärischen Gründen Unbefugten verboten, sich mit Kriegsgefangenen zu unterhalten, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen unzulässig von der Arbeit abgelenkt werden.

Vorstehende Bekanntmachung der Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 18. Armeekorps wird hierdurch veröffentlicht.

Wittgenstein, den 15. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Ottermann,
Ehrenamtmann.

Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw.
fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

— Biedenkopf — Laasphe — Bielefeld —

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittag von 2-6 Uhr geöffnet.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner
Möbel, Spiegel und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Fischdecken, Teppichen,
Linoleum, Portieren, Gardinen,
Roudeaux.

**Fertige
Betten.**



Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 26 Haupt- und 18 Nebentafeln aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 20 Pfennig
Kriegsgebichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebentafeln nebst 5 Tegetellagen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Ungefähr 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farbendruckplatten), 32 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 selbständigen Tegetellagen und 80 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halblein gebunden 22 Mark oder in 1 Halbleinband gebunden 20 Mark

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Karl Unverzagt, Biedenkopf.

Trichinenscheine

sind zu haben in der
Buchdruckerei G. Schmidt
Laasphe.

Ein Portemonnaie mit Inhalt von Mauerstr. bis Wilhelmshafen verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, dasselbe bei Frau Böhler, Mauerstraße, abzugeben.

Bekanntmachung.

Um Zahlung der am 1. Juli er. fällig gewordenen Zinsen binnen 14 Tagen wird ersucht.

Kreisparkasse Laasphe.

Bekanntmachung.

Die bei uns auf die

III. Kriegsanleihe

gezeichneten Beträge werden gegen Auszahlung der ausstehenden Rechnung bis zum 15. Dezember er. in den Sparbüchern abgeschrieben.

Kreisparkasse Laasphe.

Neue Holländische

Vollheringe,

Stück 18 Pfg.

Holländische,

Bratheringe,

Sardinen u. Sardellen sowie **Fischkonserven** in kleineren Packungen für ins Feld zu schicken, empfiehlt

Laasphe. Wilh. Hoch.

Tüchtige

Erdarbeiter

werden zur Ausführung von Rodungsarbeiten zc. gegen hohen Lohn gesucht. Baustelle Forsthaus Biesewald.

Herm. Stüder,

Liebauunternehmer,

Bangenaub. Kreutztal,

Suche zum baldigen Eintritt braven

Jungen,

14-16 Jahre alt der sich zum Hausdiener eignet

H. Fischer, Kaserne.

Zuverlässiges

Mädchen

für Hausarbeit (kein Vieh) zu Neujahr nach Laasphe gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittig Sta.

Höchste

Butterausbeute

sichert in bester Weise der bereits von Hunderttausenden deutschen Landwirten benutzte

Alfa-Separator,

anerkannt bester Milchenträher.

Die einträgliche Maschine!



über 1000
Hochste
Preise.

Während
des Kriegs
Vorzugs-
beding-
ungen.

Verlässige
Alfa-
Agentur:
**Gustav
Weser,**
Oberndorf.

Für unsere Krieger

empfehle:

Cognac,

Rum,

Arrak,

Biqueure,

Limon Squash,

Citronenfrucht,

Limbeerfrucht,

Brausepulver,

Wasserpfeffer,

Wasserpfeffer,

Caure-Bonbons,

Gonig und Marmeladen,

Fischkonserven i. großer Auswahl

Schokolade,

zc.

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Wittwoch, 1. Dezember.

Abends 8 Uhr: Kriegsgebetstunde.

[P. Bauer.]